

7 Medienpädagogische Schulungen zur Digitalisierung in der Lehre

Teilprojekt Coaching and Autonomous Learning Matters (CoMa)
Matthias Karl

7.1 ZUR AUSGANGSLAGE

Die Studierendenschaft an deutschen Hochschulen allgemein und auch an der FHWS im Besonderen wird immer heterogener. Gerade in den englischsprachigen Bachelor-Studiengängen, Business and Engineering, Logistics, Mechatronics und International Management sowie dem Master-Studiengang International Social Work with Refugees and Migrants bedarf es daher Strukturen, die die Studierenden zusätzlich und individuell unterstützen. Dabei ist in den internationalen Studiengängen die Heterogenität in der Studierendenschaft besonders ausgeprägt, da die Studierenden aus ihren Heimatländern sehr unterschiedliche Bildungsbiographien mitbringen. Auch die deutschen Studierenden kommen von unterschiedlichen Schultypen oder erreichen die Hochschulzugangsberechtigung auf dem zweiten Bildungsweg. Das BEST-FIT-Modul »Coaching and Autonomous Learning Matters« (CoMa) hat daher mit verschiedenen Maßnahmen dabei angesetzt, mit Hilfe konkreter Unterstützungsmaßnahmen individuelle Nachteile, die durch diese Ungleichheiten entstehen, zu reduzieren. So wurden gezielt Tutorien für Studierende organisiert, die zur Angleichung des Wissensniveaus beitragen, es wurde eine »Language Base«-Sprachdatenbank mit Fachterminologien entwickelt und auch Maßnahmen zur Steigerung der Digitalisierung in der Lehre initiiert. Diese Maßnahmen sollen im Folgenden näher erläutert werden.

7.2 BEDEUTUNG VON DIGITALISIERUNG FÜR LEHREN UND LERNEN

Die Digitalisierung in der Lehre bietet, neben vielen anderen Aspekten, auch zahlreiche Möglichkeiten zur individuellen Förderung von Studierenden, wie z. B. aus dem Strategiepapier »Bildung in der digitalen Welt« der Kultusministerkonferenz (2016) hervorgeht: »Ein wesentlicher Mehrwert [digitaler Lehre] besteht in der Individualisierung, Flexibilisierung und Verbesserung der Reichweite der Lehrangebote, z. B. in Formen des Blended Learning.« [KMK (2016), S. 40f] Gerade bei einer steigenden Diversität der Studierenden ist es wichtig, die Möglichkeiten neuer, digitaler Lernformate zu nutzen, welche etwa eine Anpassung des Lernprozesses an den individuellen Kenntnisstand bzw. das individuelle Lerntempo ermöglichen, wie sie in der klassischen Hochschullehre ansonsten schwierig zu realisieren ist. »Insofern ist ein digital aufbereitetes Lehrangebot auch dazu geeignet, bisher nicht traditionell Studierende (z. B. beruflich Qualifizierte) sowie ausländische Studierende gezielter anzusprechen.« [KMK (2016), S. 41]

Digitale Lehre ist dabei nicht nur geeignet bestehende Defizite zu nivellieren, sondern durch ihren Einsatz, etwa im Blended Learning, »(...) werden die digitalen Kompetenzen der Studierenden gezielt gefördert, was auch vor dem Hintergrund der zunehmenden Digitalisierung und Globalisierung der Arbeitswelt eine zentrale Anforderung an die Hochschulbildung darstellt.« [HFD (2015), S. 12] Die Lernenden werden damit auch befähigt, sich nach dem Prinzip des »lebenslangen Lernens« selbstgesteuert Wissen anzueignen. Diese Kompetenz wird in der Wissensgesellschaft des 21. Jahrhunderts immer wichtiger, um trotz der zusehends geringeren Halbwertszeit von Wissen in der Lage zu sein, sich dieses autodidaktisch aneignen zu können. Und auch aus der Hirnforschung liegen »einige Ansätze neurowissenschaftlicher

Erkenntnisse [vor], die den Einsatz digitaler Medien in der Weiterbildung (also bei Erwachsenen, nicht Kindern oder Jugendlichen) durchaus unterstützen, siehe das wiederkehrende Belohnungssystem, befeuert durch Dopaminausstoß«. [Reiter (2017), S. 347]

Die FHWS hat im Wintersemester 2017/18 die zentrale Bedeutung der Digitalisierung von Lehre und Studium für die zukünftige Entwicklung der Hochschule in Form einer eigenen »Digitalisierungsstrategie« festgeschrieben, mit der die anderen Querschnittsstrategien Internationalisierung, Regionalisierung und Qualität komplettiert werden. Mit dieser wurde u. a. die Möglichkeit geschaffen, dass Lehrende einen Deputatsausgleich für die Erstellung digitaler Lerneinheiten erhalten können.

7.3 SCHULUNGSANGEBOT ZU DIGITALISIERUNG IN DER LEHRE

Einer der Schwerpunkte des BEST-FIT-Moduls CoMa war seit einer partiellen Neuausrichtung 2018 die Digitalisierung in der Lehre. Durch medienpädagogische Angebote an die Lehrenden der Hochschule sollten diese befähigt werden, ihre Lehre um innovative, digitale Lehr- und Lernangebote zu erweitern. Solche Angebote sind geeignet, den Studierenden ein autonomeres und individuelleres Lernen zu ermöglichen, welches wiederum dem übergeordneten Projektziel – der Kompetenzentwicklung im fachlichen und überfachlichen Bereich – zuträglich ist. Insbesondere sollten durch den in CoMa angestellten Medienpädagogen Blended Learning-Konzepte an der Hochschule gefördert werden. Unter diesem Terminus ist in diesem Zusammenhang Folgendes zu verstehen: »Blended Learning (auch: hybrides Lernen) [ist] ein Lehr-/Lernkonzept, das eine didaktisch sinnvolle Verknüpfung von Präsenzveranstaltungen und virtuellem Lernen auf der Basis neuer Informations- und Kommunikationsmedien vorsieht.« [Leibniz-Institut für Wissensmedien (2017a)] Dabei kommen – je nach Szenario – die folgenden drei Aktivitätsformen in der Lehre zum Einsatz:

- Selbstgesteuertes / tutoriell betreutes E-Learning (Online-Lerneinheiten etc.)
- Live-E-Learning (Webcasts, virtuelle Klassenzimmer etc.)
- Traditionelle Präsenzlehre (Face-to-face) [Leibniz-Institut für Wissensmedien (2017b)]

Leider wird Blended Learning oft auch falsch verstanden, was dann zu negativen Lehr- und Lernerfahrungen führt: »Mit Blended Learning ist (...) zumeist die Vorstellung verbunden, dass Teile des konventionellen Unterrichts ersetzt werden durch mediengestützte Verfahren, der Rest des Unterrichts aber wie bisher stattfindet. Die Konsequenzen sind vielfach absehbar negativ.« [Kerres (2018), S. 418] Blended Learning ist also mehr als das Anreichern oder Austauschen der bisherigen (Präsenz-)Lehre durch Online-Aktivitäten, sondern erfordert insgesamt eine Neukonzeption der Lehre, in welcher Online- und Präsenzphasen passgenau aufeinander abgestimmt werden: »Bei der Einführung mediengestützter Elemente entsteht ein neues Lernangebot, das Rückwirkungen auch auf die Präsenzlehre hat. Es entsteht etwas Neues, das als Ganzes neu durchzuplanen ist.« [Kerres (2018), S. 420]

Der Mehrwert von (richtigem) Blended Learning für die Hochschullehre wurde in zahlreichen Studien nachgewiesen. Dies betrifft einerseits verbesserte Bestehensquoten: »There is some evidence that the introduction of blended learning can lead to improved course outcomes, in terms of higher student retention as well as increased pass rates.« [Bowyer/Chambers (2017), S. 17]. Andererseits ermöglicht Blended Learning auch mehr studentische Interaktionen und Wissenstransfer in der Präsenzlehre, sowie Lernzuwächse durch Online-Diskussionen mit Peers und Tutoren [Vgl. Bowyer/Chambers (2017), S. 17–18].

Um Blended Learning-Szenarien an der FHWS stärker bekannt zu machen und zu fördern, wurde im Rahmen des CoMa-Moduls ein mehrstufiges Schulungsmodell entwickelt und angeboten, welches in kompakten, praxisnahen Terminen den Lehrenden einen ersten Überblick und Einstieg in die Thematik geben sollte.

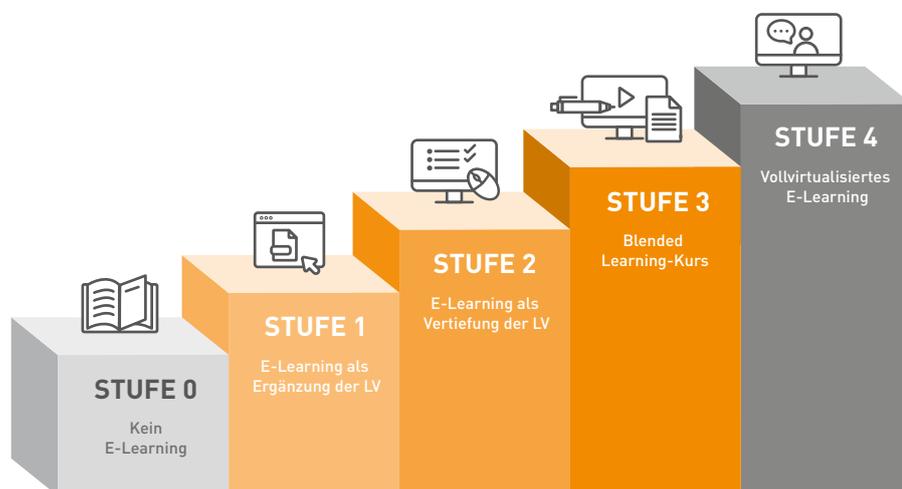


Abbildung 18: Digitalisierungsgradmodell

Das Digitalisierungsgradmodell (vgl. Abbildung 18) besteht in seiner Umsetzung aus drei Stufen, die für drei didaktische Szenarien stehen, welche im E-Learning-System der FHWS (Moodle) möglich sind (Stufe 4 – »vollvirtualisiertes E-Learning« – spielt in der Lehrpraxis der FHWS als Präsenzhochschule und somit auch im CoMa-Schulungsangebot keine Rolle). Bei jeder Stufe kommen neue Elemente/Tools hinzu, welche einen immer umfassenderen Einsatz der Online-Lernumgebung ermöglichen. Das Ideal in diesem Modell ist die Verschmelzung von Präsenz- und Online-Lehre im Blended Learning. Richtig eingesetzt, können Studierende bei einem solchen Lernszenario die vielen Vorteile von E-Learning, wie z.B. individuelles Lerntempo oder kooperatives Bearbeiten von Aufgaben, optimal nutzen. Generell gilt jedoch, dass mit dem Digitalisierungsgrad an sich keine Wertung der Lehre vorgenommen werden soll, sondern das E-Learning-Szenario immer didaktisch sinnvoll an die spezifischen Rahmenbedingungen (Lernziele, Zielgruppe etc.) einer Lehrveranstaltung angepasst werden sollte. Die Einteilung in Stufen dient in erster Linie der Übersichtlichkeit.

Auf Stufe 1 des Digitalisierungsgradmodells nutzen die Lehrenden den Kursraum lediglich als Ergänzung ihrer Präsenzveranstaltung. Das heißt, die komplette Lehre findet in der Präsenz-Vorlesung/ dem Seminar statt, auch Organisatorisches sowie Aufgaben/Übungen der Studierenden werden vor Ort erledigt. Moodle wird auf dieser Stufe jedoch genutzt, um den Studierenden wichtige Nachrichten zu senden und um das Skript/die Präsentationen zum Download zur Verfügung zu stellen. Die wichtigsten Anwendungen für Stufe 1, welche auch in der entsprechenden Schulung vermittelt wurden, sind:

- Kursraum einrichten
- Dateien hochladen
- Verzeichnisse erstellen
- Nachrichtenforum verwenden
- Teilnehmende verwalten

Eine bessere Kurs-Organisation und Vertiefung von Inhalten der Präsenzveranstaltung wird in Stufe 2 des Digitalisierungsgradmodells erreicht. Die Organisation von Referatsthemen wird z. B. mit Hilfe einer »Abstimmung« organisiert, außerdem erhalten die Studierenden z. B. Aufgaben, die sie fristgerecht in Moodle einreichen müssen und dort auch Feedback erhalten. Zwar handelt es sich immer noch um eine Präsenzveranstaltung, aber die Online-Angebote ermöglichen Dozierenden und Studierenden, deren Inhalte intensiver zu bearbeiten. Die wichtigsten Tools der Stufe 2-Schulung sind:

- Tests
- Aufgaben
- Abstimmungen
- Evaluationen

Auf Digitalisierungsgrad-Stufe 3 ist der Moodle-Kurs der/ des Dozierenden ein integraler Bestandteil der Lehrveranstaltung. Diese findet in Form von Blended Learning statt, das heißt, Präsenz- und Online-Phasen wechseln sich ab. Dementsprechend sind auch die Anforderungen an die Online-Phase höher als in Stufe 1 und 2: Die Studierenden haben klare Arbeitsaufträge, die sie – je nach Konzept – alleine (z. B. Wissensvermittlung durch eine Lektion) oder kooperativ mit Ihren Kommilitonen (z. B. Wiki, Workshop ...) bearbeiten. Die Lehrenden betreuen auch die Online-Phase aktiv (z. B. durch Onlinekonferenzen in Adobe Connect). Die Tools aus Stufe 3, welche in den Schulungen behandelt werden, sind:

- Lektion
- Buchung
- Adobe Connect-Plugin
- Gamification-Elemente

Von Mai 2018 bis April 2019 wurden von CoMa, abwechselnd an den Standorten Würzburg und Schweinfurt, folgende Schulungen abgehalten und evaluiert:

Tabelle 4: Anzahl Schulungen

Anzahl der Schulungen	Thema der Schulungen	Teilnehmenden-Anzahl
13	Moodle Stufe 1	44
14	Moodle Stufe 2	54
11	Moodle Stufe 3	41
3	Pingo & Co.	9
1	Adobe Connect in der Lehre	4
2	neue Tools in Moodle	6
44		158

Die Schulungsteilnehmenden konnten in folgende Funktionen unterteilt werden:

Tabelle 5: Anzahl Schulungsteilnehmende

Funktion	Anzahl ¹
Professorinnen und Professoren	44
Lehrbeauftragte	29
(Wissenschaftliche) Mitarbeitende	81
Wissenschaftliche Hilfskräfte	4
Σ	158

Dabei nahmen (bis auf die Fakultät Gestaltung) Lehrende und Mitarbeitende aller Fakultäten der Hochschule am Schulungsangebot teil. Diese medienpädagogischen Schulungen wurden durchweg positiv von den Teilnehmenden bewertet. Im Sommersemester 2019 wurden sie im »Zentrum Digitale Lehre« der FHWS verstetigt.

7.4 VERTIEFENDER BLENDED LEARNING-WORKSHOP

Während die Schulungen einen relativ niedrighschwelligem Einstieg in die Blended Learning-Thematik ermöglichen sollten, war das konkrete Konzipieren und Erstellen einer solchen Lehrveranstaltung Inhalt eines umfangreichen Workshops, der vom CoMa-Medienpädagogen im April 2019 an der Hochschule angeboten wurde. Als Basis und Best-Practice-Beispiel diente ein Blended Learning-Kurs im Bereich »Unternehmensethik« (Fakultät Wirtschaftswissenschaften)². Dieser Kurs wird jedes Semester durchgeführt, evaluiert und weiterentwickelt. Die regelmäßige Evaluation ist ein wesentlicher Faktor für den Erfolg eines Blended Learning-Szenarios, wie etwa auch Bowyer und Chambers feststellen: »[...] for blended learning programmes to be successful, two things are essential: 1. Comprehensive teacher or tutor training [and] 2. Ongoing evaluation« [Bowyer/Chambers (2017), S.18]. Die Förderung des anderen »essentiellen« Faktors – nämlich umfassender Schulungen von Lehrenden und Tutoren – wurde im Rahmen von CoMa anhand der hier beschriebenen medienpädagogischen Schulungen und des vertiefenden Blended Learning-Workshops an der FHWS angestoßen.

Gegenstand des Workshops waren neben theoretischen Inhalten zu Blended Learning, eine Übersicht und Partnerarbeit zu Blended Learning-Tools, Erfahrungsberichte aus der Praxis sowie Gruppenarbeiten zur Konzeption und Umsetzung eines exemplarischen Blended Learning-Kurses mithilfe eines »Quick-Start-Modells«.

¹ Einige Teilnehmende besuchten mehrere Veranstaltungen. In der Evaluation wurde jede Teilnahme separat erfasst, so dass diese Zahlen auch durch Mehrfach-Besuche zustande kamen.

² Der Kurs wird interessierten Lehrenden auf Anfrage bei Prof. Dr. Harald Bolsinger im Rahmen einer Creative-Commons-Lizenz zur Verfügung gestellt. Weitere Infos dazu auf der Website von Herr Bolsinger: http://www.wirtschaftsethik.biz/lehre/werteorientierte_argumentation/ (zuletzt aufgerufen am: 04.12.19)

An dem Workshop nahmen insgesamt 11 Lehrende und Wissenschaftliche Mitarbeitende verschiedener Fakultäten teil. Das Feedback war sehr positiv – insbesondere was die Möglichkeiten der praktischen Erprobung der Inhalte im Rahmen des Workshops anging. Auch wegen dieser erfolgreichen Premiere wurde im Sommersemester ein weiterer Workshop dieses Formats zum Thema »Gamification« durch das Zentrum Digitale Lehre angeboten.

7.5 FAZIT

Das Blended Learning-Lehrkonzept eröffnet viele neue Möglichkeiten für die Hochschullehre. Insbesondere an den Stellen, an denen die klassische Präsenzlehre an Ihre Grenzen stößt, z. B. bei überfüllten Vorlesungssälen oder zu wenig Zeit für Wissenstransfer, kann die didaktisch reflektierte Einbeziehung der Online-Lehre eine Lösung sein.

Dabei ist jedoch zu beachten, dass Blended Learning kein Allheilmittel ist, sondern – wie jede Lehrform – didaktisch begründet und lernziel- sowie zielgruppenorientiert geplant sein muss. Es ist auch nicht ausreichend, die bestehende Lehre unverändert beizubehalten und sie nur um ein paar Online-Elemente zu ergänzen. Vielmehr müssen die Vorteile von Online- und Präsenzphasen bewusst kombiniert werden, damit ein positiver Synergieeffekt entstehen kann.

Eine andere wichtige Schlussfolgerung ist, dass Blended Learning (wie digitale Lehre generell) in keiner Weise zu einer »Weg-Rationalisierung« von Lehrenden führt. Das Gegenteil ist der Fall: Nur bei einer guten tutoriellen Betreuung können die positiven Effekte der Online-Lehre (Individualisierung, kooperative Wissensaneignung, selbstgesteuertes Lernen ...) auch greifen. Sowohl für Lehrende als auch für die Studierenden ist das mit einer nicht unerheblichen Umstellung der bisherigen Gewohnheiten verbunden. Und für beide Seiten bedeutet Blended Learning – insbesondere beim ersten Anlauf – auch immer einen Mehraufwand. Dieser lohnt sich jedoch, wenn es gelingt den Lernprozess auf ein neues Level zu heben und wenn die Studierenden die Veranstaltung mit ganz neuen Kompetenzen verlassen.